



Dr. José Rizal
(1861 – 1896)

**Arzt, Schriftsteller,
Märtyrer, Freiheitsheld**

Sein Leben, sein Werk und seine Zeit in Wilhelmsfeld

Dr. José Rizal, Arzt, Schriftsteller, Patriot und schließlich philippinischer Freiheitsheld, wurde am 19. Juni 1861 als 7. von 10 Kindern im kleinen Städtchen Calamba, ca. 50 km südlich von Manila geboren.

Bildung, soziale Verantwortung und Interesse an Politik spielten in der Familie eine große Rolle. Rizals Mutter erkannte früh die große Begabung des kleinen José und förderte ihn. Schon als Junge erlebte er die schlimmen Seiten des spanischen Kolonialsystems und die Unterdrückung durch Verwaltungsorgane sowie die Macht der Mönchsorden in der eigenen Familie.

Die Ermordung dreier kritischer philippinischer Pfarrer durch die Spanier im Jahre 1872 war ein großes Thema bei den Gesprächen in der Familie, und sie haben die Wahrnehmung des jungen José schon früh für Ungerechtigkeit und Unterdrückung sensibilisiert.

Seine Eltern schickten ihn 1872 auf das Jesuiten-Gymnasium Ateneo in Manila, wo er rasch Fortschritte machte und seine Lehrer durch seine Begabung beeindruckte. Als Klassenbesten wurde er mit Preisen ausgezeichnet. Nach dem Schulabschluss begann er mit dem Medizinstudium an der Santo-Thomas-Universität in Manila, aber schon 1882 wechselte er in das spanische Mutterland, wo er an der Universität Madrid sein Medizinstudium fortsetzte.

Dort erlebte er eine völlig andere und neue Welt: Religions- und Meinungsfreiheit, politischen Diskurs, Fortschritt und Anerkennung auch für Filipinos, die nicht als „minderwertige Indios“ angesehen wurden, wie er dies in seiner Heimat schmerzlich erfahren hatte.

Er beteiligte sich an politischen Diskussionen und versuchte journalistisch, die Spanier auf die Missstände und die soziale Not auf den Philippinen hinzuweisen, auch seine trägen philippinischen Kommilitonen für politisches Engagement zu motivieren und zu mobilisieren.

Seine Mutter Theodora litt am Grauen Star. Das motivierte Rizal, das Studium der Augenheilkunde 1885 an der Universität Paris bei dem renommierten Professor de Wecker aufzunehmen. Als er von neuen Diagnose- und Behandlungsmethoden an der neuen Universitäts-Augenklinik in Heidelberg erfuhr, wechselte er im Frühjahr 1886 nach Heidelberg, wo er bei Prof. Otto Becker studierte und praktizierte. Er erlebte das 500-Jahr-Jubiläum der Universität Heidelberg mit und sammelte Eindrücke über das Studentenleben in Heidelberg.

Neben seiner beruflichen Weiterbildung erwarb Rizal Kenntnisse über die europäische Kultur, europäisches Denken und Bildung. Er erlernte mehrere Sprachen, insgesamt 18 in seinem Leben, darunter auch Deutsch, das er schon innerhalb eines halben Jahres fließend sprechen und schreiben konnte. Er übersetzte Schillers Freiheitsdrama „Wilhelm Tell“ in seine Heimatsprache Tagalog und schrieb das Gedicht „An die Blumen von Heidelberg“.

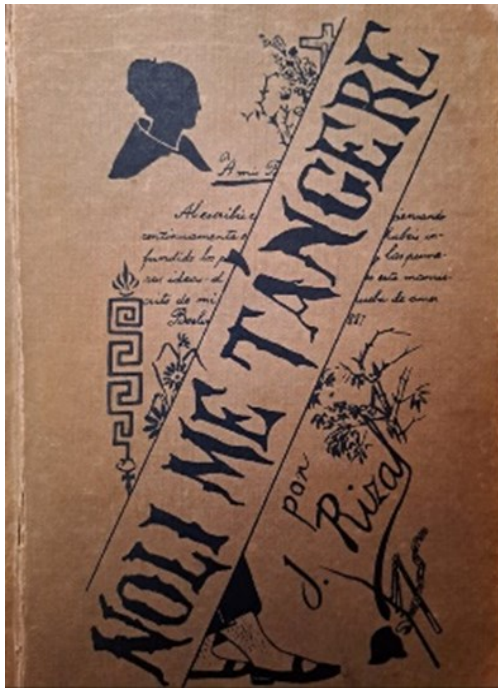
Bei einem seiner Spaziergänge traf er auf dem Philosophenweg in Heidelberg den evangelischen Pfarrer von Wilhelmsfeld Karl-Ullmer, der Rizal nach Wilhelmsfeld einlud. Dieser nahm die Einladung gerne an, da er dort als Familienmitglied in einer deutschen Familie leben konnte.



Pfarrhaus in Wilhelmsfeld, wo Rizal bei Familie Ullmer lebte.

In Wilhelmsfeld fand er eine günstigere Unterkunft, mehr Kontakt zu verständnisvollen Menschen, Anerkennung und die Ruhe, die er für sein Studium und seine schriftstellerische Arbeit brauchte. Rizal fühlte sich in Wilhelmsfeld sehr wohl, feierte seinen 25. Geburtstag im Kreise der Pfarrfamilie und vergaß nie seine Heimat. Im Gästezimmer hatte er eine große Landkarte der Philippinen an die Wand geheftet. Er verbrachte erholsame und gemütliche Stunden im Wilhelmsfelder Pfarrhaus, machte Spaziergänge in die herrliche Umgebung des ruhigen Ortes, erlebte die Bevölkerung Wilhelmsfelds bei der Arbeit und in ihrer Freizeit, begleitete Pfarrer Ullmer zu den (auch katholischen) Geistlichen der Nachbarorte und erlebte ein offenes und entspanntes Klima zwischen den Konfessionen. Er diskutierte mit Pfr. Ullmer und dessen Kollegen über religiöse, politische und gesellschaftliche Themen, wie religiöse

Toleranz, Demokratie und Menschenrechte, soziale Verantwortung und Selbstbestimmung, moralische Werte und die Bedeutung von Bildung. All dies beeindruckte und beeinflusste Rizal so sehr, dass er vieles, was er hier erfuhr und erlebte, geradezu vorbildlich ansah und man ihn deshalb später auf den Philippinen „Dr. Uliman“, den „deutschen Doktor“ nannte, ihn aber auch wegen seiner freiheitlichen Ideen scharf angriff



Titelblatt der Originalausgabe von „Noli Me Tangere“, 1887

In mehreren Briefen Rizals wird deutlich, dass er in Wilhelmsfeld eine für ihn wichtige und glückliche Zeit verbracht hat. So schrieb er 1886 an Pfarrer Ullmer: „Mögen Sie, wenn Sie in der Fremde sind, dieselbe Behandlung und Freundschaft bekommen, wie ich bei Ihnen gefunden habe...“ und weiter: „die Leute haben mich verstanden trotz meiner braunen Haut“.

1888 nach Pfarrer Ullmers Weggang aus Wilhelmsfeld, schrieb er ihm, „er sei traurig, Freundschaften zurückzulassen, die gerade begonnen haben und von Menschen getrennt zu sein, die man wertschätzt, ohne sie je wiedersehen zu können“.

Hier vollendete er seinen stark autobiografisch geprägten Roman „Noli Me Tangere“ (auf deutsch. „Rühre mich nicht an!“), in dem er das Land und die Menschen, ihre Stärken und Schwächen, sowie die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse auf den Philippinen zur damaligen Zeit, teils ironisch, teils auch sehr sarkastisch beschrieb und außerdem die spanische Kolonialherrschaft und die Mönchsorden heftig kritisierte. Die Eindrücke in Wilhelmsfeld flossen in sein Werk ein. Er schreibt dazu: „Es entspricht der Wahrheit, wenn ich sage, dass ich dort „Noli Me Tangere“ neu überarbeitet habe, indem ich meine heftigsten Feststellungen mäßigte, viele Dinge und Sätze auf ein gerechtes Maß zurückführte, weil ich die Dinge meiner Heimat von der Ferne ruhiger überblicken konnte und meine Leidenschaft sich abkühlte inmitten der sicheren Ruhe des deutschen Volkes!“

Aus seiner Verbannung auf der Insel Mindanao schrieb er später: „Oh, diese Ausflüge aufs Land in Deutschland! Man spaziert durch die Wälder, sammelt Erdbeeren, und im nächsten Gasthaus bestellt man Wein vom Rhein und macht eine Erdbeerbowl mit Zucker oder Waldmeister, wenn man den zur Verfügung hat! Danach kommt man in einen kleinen Ort, bestellt ein Essen in einem Gasthaus, isst herzhaft und legt sich danach zum Schlafen unter den Tannen, auf dem weichen Teppich der Tannennadeln. Oh, wie gerne würde ich jetzt die Kühle des nördlichen Klimas spüren“ und weiter: „Wie vermisse ich die gesunde Kühle von Mitteleuropa. Wie gerne würde ich jetzt den Duft der Tannen riechen“. Offensichtlich hat er sich später voll Sehnsucht an Wilhelmsfeld erinnert.

So beschreibt er in einer Szene seines Romans, wo der Titelheld Ibarra seiner Geliebten von seinem Aufenthalt in Europa erzählt, auf liebevolle Weise auch die auf den Feldern arbeitenden und singenden Menschen in der sie umgebenden romantischen Landschaft Wilhelmsfelds (Kapitel 7).

Im Sommer 1886 verließ Rizal Wilhelmsfeld und Heidelberg, machte eine Rheinreise, die er mit vielen Zeichnungen und lebendigen Beschreibungen schilderte, die auch heute noch sehens- und lesenswert sind. Er reiste weiter nach Berlin, wo sein Roman 1887 gedruckt wurde. Nach einem Besuch bei Prof. Blumentritt in Leitmeritz reiste er über London nach Manila zurück, wo sein „Noli“ großes Interesse und Aufsehen erregte und umgehend von den spanischen Behörden verboten wurde.

Während einer weiteren Europa-Reise, verfolgt von den Mönchen und spanischen Behörden, wurde sein zweiter Roman „El Filibusterismo“, die Fortsetzung von „Noli Me Tangere“, 1891 in Gent verlegt. Mit diesen Romanen, seinen Artikeln und seinen politischen Schriften „An die Frauen von Malolos“, „Die Philippinen in 100 Jahren“ und „Die Trägheit der Filipinos“, die alle stark von seinen Erlebnissen in Europa beeinflusst waren, versuchte Rizal, den

Philippinen seine Ideen von Freiheit, sozialer Verantwortung, geistiger und moralischer Selbstbestimmung, Patriotismus, Humanismus, Toleranz und Bildung zu vermitteln. Die Kolonialregierung und vor allem die konservativen Mönchsorden, erklärten sein Gedankengut für anarchistisch und antichristlich und verboten auch diese Romane. So musste er weiterhin Verdächtigungen, Hass, Exil und Verfolgung erleiden.

Rizal hat nie zum Aufstand oder zu Gewalt gegen die Spanier aufgerufen, vielmehr forderte er von den Spaniern Verständnis, Menschenrechte, Gleichberechtigung und Rechtsstaatlichkeit. Von seinen Landsleuten forderte er Selbstbewusstsein gepaart mit Selbstkritik, Streben nach moralischem Fortschritt und Bildung sowie gesunden Patriotismus d.h. Einsatz für das Vaterland. Als im Sommer 1886 auf den Philippinen ein bewaffneter Aufstand gegen die Spanier losbrach – den Rizal ablehnte – machte ihn das Kolonialsystem für diese Rebellion mitverantwortlich, stellte ihn vor ein Kriegsgericht und verurteilte ihn in einem unfairen Prozess zum Tode.

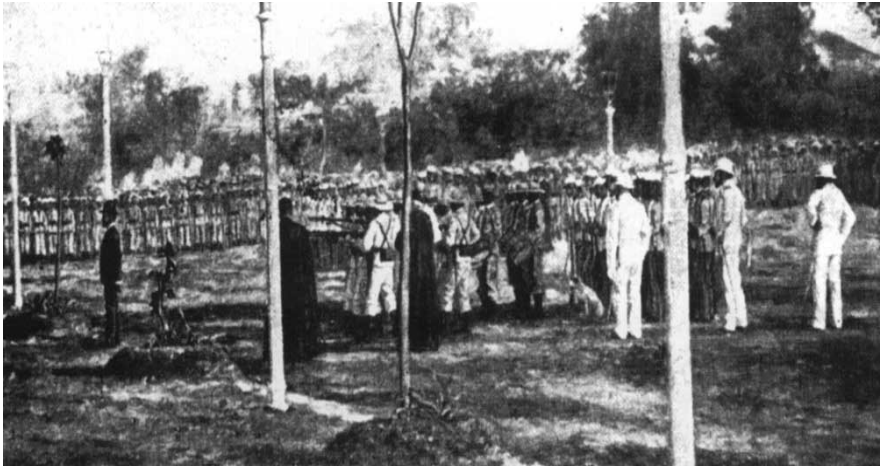
Am 30. Dezember 1896 wurde José Rizal vor den Toren Manilas, im heutigen Luneta Park, nachdem er in seinem Gedicht „Ultimo Adios“ ohne Groll gegen seine Henker und Unterdrücker von seiner Familie und seiner Heimat Abschied genommen hatte, öffentlich standrechtlich erschossen. Aber seine Gedanken lebten weiter, seine Stimme konnte nicht gelöscht werden.

Rizal hat die Gedanken und Ideen, die er von den Spaniern und seinen Landsleuten forderte, selbst umgesetzt und sein Leben für deren Verwirklichung zum Wohle seiner Heimat und deren Menschen eingesetzt und sich geopfert und letztendlich wesentlich zur Freiheit seines Volkes beigetragen. Und so wird José Rizal heute auf den Philippinen als Nationalheld und Märtyrer gefeiert: sein Todestag ist nationaler Feiertag auf den Philippinen („Rizal Day“).

Mit seinem sympathischen Wesen und bescheidenen Auftreten sowie seiner intellektuellen Brillanz beeindruckte Rizal seine Zeitgenossen weltweit, auch und besonders in Deutschland. Eine umfangreiche Korrespondenz gibt Auskunft vom intellektuellen und engen, freundschaftlichen Gedankenaustausch zwischen Rizal und vielen Menschen.

Rizal verfügte zusätzlich über große künstlerische und handwerkliche Fähigkeiten. Seine Bronzen, Zeichnungen und Plastiken erfreuen uns noch heute. Viele bezeichnen ihn als „Universalgenie“.

Mit dem Weggang Pfarrer Ullmers 1888 aus Wilhelmsfeld verschwanden alle Spuren José Rizals in Wilhelmsfeld, die dann erst 1959/1960 durch Frau Dr. Paz P. Mendez von den Philippinen und von Pfarrer Gottlob Weber wiederentdeckt wurden.



Erschießung Dr. José Rizals am Morgen des 30. Dezember 1896 auf dem Bagumbayanfeld vor den Toren Manilas



Das Leben Dr. José Rizals in Briefmarken, die anlässlich seines 100. Geburtstages herausgegeben wurden.

Mehr als 60 Jahre Beziehungen zwischen Wilhelmsfeld und den Philippinen

Mit der Enthüllung einer Gedenktafel für den philippinischen Nationalhelden Dr. José Rizal am evangelischen Pfarrhaus am 04. Januar 1960 durch Frau Dr. Paz P. Mendez, Erziehungswissenschaftlerin, Historikerin und Ehefrau des damaligen philippinischen Botschafters in Paris, begannen die Beziehungen zwischen Wilhelmsfeld und den Philippinen.

An diesem Tag war, wie Frau Mendez in ihrem Buch „Adventures in Rizalina“ („Abenteuer mit Rizal“) über die Ereignisse damals schrieb, „Rizal nach Wilhelmsfeld zurückgekehrt“.

Wie war es dazu gekommen?

Im Frühjahr 1886 hatte der junge philippinische Arzt Dr. José Rizal Augenhilfkunde an der neuen Augenklinik der Universität Heidelberg bei Professor Becker studiert und dabei auch drei Monate als Gast des damaligen evangelischen Pfarrers Karl Ullmer und dessen Familie im Wilhelmsfelder Pfarrhaus gelebt, nachdem beide sich durch Zufall oberhalb von Heidelberg am Philosophenweg getroffen hatten und Pfarrer Ullmer den jungen Arzt in sein Haus eingeladen hatte.

Die Gespräche mit Pfarrer Ullmer und dessen katholischen Amtsbruder aus Schriesheim Pater Hermann Bardorf, die Wanderungen durch den umgebenden Odenwald des schönen Dorfes und der Kontakt mit vielen Menschen vom Land hatten Rizal stark geprägt und, wie er selbst schrieb, positiv beeinflusst. Hier hatte er seinen großen ersten, stark autobiographisch geprägten Roman „Noli Me Tangere“ vollendet, in dem er die Unterdrückung, die Ausbeutung und die Ungerechtigkeit des spanischen Kolonialsystems auf den Philippinen kritisiert und auch Wilhelmsfeld, allerdings ohne Namensnennung, liebevoll beschreibt.

Die spanische Obrigkeit duldet diese Kritik nicht, klagte ihn Jahre später der Rebellion und des Hochverrats an, verurteilte ihn in einem Schau-Prozess zum Tode und ließ ihn am 30. Dezember 1896 im Alter von 35 Jahren durch Erschießen hinrichten.

Als der 100. Geburtstag Rizals im Jahre 1961 näher rückte, suchte Frau Mendez Ende der 1950er Jahre auch nach Spuren Rizals in Heidelberg und Wilhelmsfeld, die beide aus Rizals ausgedehnter Korrespondenz bekannt waren. Leider blieben ihre Nachforschungen in Wilhelmsfeld, wohin sie 1959 gekommen war, erfolglos. Durch Zufall fiel ein Brief von Frau Mendez in die Hände des damaligen evangelischen Pfarrers von Wilhelmsfeld, Pfarrer Gottlob Weber, der sich sofort an

einen Besuch einige Jahre zuvor erinnerte, bei dem ihm der hochbetagte und inzwischen verstorbene Sohn von Pfarrer Karl Ullmer, Dr. Fritz Ullmer, über seine Jugend im Pfarrhaus und auch über einen jungen philippinischen Gast im Pfarrhaus im Jahre 1886 berichtet hatte.

Pfarrer Weber nahm sofort Kontakt mit Frau Mendez auf, machte die Nachkommen von Dr. Ullmer in Heidelberg ausfindig, nahm mit ihnen Kontakt auf, berichtete Frau Mendez davon und lud sie nach Wilhelmsfeld ein.



Enthüllung der José-Rizal-Gedenktafel durch Frau Dr. Paz P. Mendez mit den Familien Hack-Ullmer, Steinbrenner und Weber am 4. Januar 1960, Dr. Mendez, (9.v.r.), Pfarrer Weber, (2.v.r.)

Anfang Januar 1960 kamen sie und ihr Mann, der spätere Außenminister der Philippinen, Mauro Mendez, nach Wilhelmsfeld und brachten eine marmorne Gedenktafel mit, die dann am 4. Januar 1960 in Anwesenheit der Familie Ullmer-Hack, von Landrat Steinbrenner, Vertretern der Gemeinde Wilhelmsfeld und vielen Wilhelmsfeldern feierlich enthüllt wurde.

Damals, im Jahr der 250-Jahrfeier Wilhelmsfelds, konnte noch niemand ahnen, wie sich die „Rizal-Wilhelmsfeld-Story“ entwickeln würde.

Aber schon wenige Wochen später kamen die ersten philippinischen Journalisten nach Wilhelmsfeld. Sie und viele nachfolgende Journalisten machten Wilhelmsfeld in kurzer Zeit wie kaum einen anderen Ort Deutschlands mit Beiträgen über das Dorf Wilhelmsfeld als „Noli Village“ auf den Philippinen bekannt.

Der Präsident der Philippinen Diosdado Macapagal schickte 1965 anlässlich des Todes von Adam Reibold vom „Eck“, ein Beileidstelegramm an dessen Tochter Käthchen Reibold. Er war der einzige Wilhelmsfelder Zeitzeuge, der sich noch persönlich an Rizal erinnern konnte, weil er 1886 als Junge die von seinem Vater reparierten Schuhe Rizals ins Pfarrhaus gebracht hatte.

Seit 1960 besuchen zahlreiche Filipinos und Rizalisten Wilhelmsfeld, darunter regelmäßig die Botschafter, weitere hochrangige Repräsentanten von Staat und Gesellschaft der Philippinen, Rizalforscher, Journalisten, Geschäftsleute, Krankenschwestern oder Touristen von den Philippinen, die alle auf den Spuren ihres Nationalhelden Rizal wandeln wollten.

Im Juni 1961 wurde dann auch in Wilhelmsfeld der 100te Geburtstag von Rizal mit einer festlichen Gedenkfeier am Pfarrhaus in Anwesenheit des philippinischen Botschafters Ingles und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung Wilhelmsfelds gefeiert. Ebenso wurde mit einem Festvortrag an der Universität Heidelberg Rizals gedacht. Pfarrer Weber, der die Bedeutung Rizals erkannte und sich intensiv mit Rizal beschäftigte, wurde im Dezember 1961 zum großen Rizal-Jahrhundert-Kongress nach Manila eingeladen, wo er einen Vortrag über die „Einflüsse Deutschlands auf Rizal“ hielt.

Pfarrer Weber entwickelte sich zum begeisterten und begeisternden Rizal-Kenner, er empfing und informierte Tausende Besucher über Rizal (wie zwei große Gästebücher eindrucksvoll belegen) und war für fast 25 Jahre, bis zu seinem Tod 1983, Initiator, Motor und Seele des Gedenkens an Rizal und der Beziehungen zwischen Wilhelmsfeld und den Philippinen.

Sir Alexander Mushake, inspiriert von Pfarrer Weber, führte später als bester Rizal-Kenner Europas, Freund der Philippinen und großzügiger Förderer dessen Erbe bis zu seinem Tod im Jahre 2009 fort.

Für seine „herausragenden Verdienste“ für die philippinisch-deutschen Beziehungen erhielt Pfarrer Weber im Mai 1964 neben vielen anderen Auszeichnungen vom philippinischen Präsidenten Diosdado Macapagal die höchste zivile Auszeichnung, die die Philippinen an Nicht-Filipinos verleihen, den „Maginoo des Sikatuna-Ordens“. Die gleiche Ehre wurde auch den Karl Ullmer-Urenkeln Dr. Fritz und Dr. Hans Hack zuteil, die eine beträchtliche Anzahl von unschätzbaren Erinnerungsstücken an Rizal (darunter eine persönlich gewidmete Originalausgabe von „Noli Me Tangere“, Zeichnungen und Briefe) in Manila an das philippinische Volk übergeben hatten.

Im Juni 1964 wurde die am Pfarrhaus vorbeiführende „Bachstraße“ auf Initiative von Gemeinderat Georg Bauder in „José-Rizal-Straße“ umbenannt.

Im September des gleichen Jahres wurde der Sandsteinbrunnen aus dem Pfarrhof, aus dem Rizal 1886 getrunken hatte, auf Anregung des Journalisten und Künstlers Gene Cabrera und durch die tatkräftige Unterstützung von Pfarrer Weber nach Manila verschickt.



Wilhelmfelder Pfarrhaus-Brunnen im Luneta-Park in Manila

Dort wurde der Brunnen am 30. Dezember 1964, Rizals Todestag und philippinischer Nationalfeiertag, feierlich im Luneta-Park aufgestellt und dem philippinischen Volk als Geschenk Wilhelmfelds übergeben.

Im Mai 1965 besuchte der Neffe José Rizals Dr. Leoncio Lopez Rizal, der seinen Onkel noch persönlich gekannt hatte, und seine Familie das Dorf Wilhelmfeld. In der Folge besuchten noch zahlreiche weitere Nachkommen Rizals Wilhelmfeld.

Anlässlich einer zweiten Einladung auf die Philippinen 1973 fand die Aufnahme Pfarrer Webers in den Orden der Knights of Rizal als Knight Commander statt, weitere Knights aus Wilhelmfeld und der Region folgten im Laufe der Zeit.

Auf Vorschlag von Franz Josef Weyand aus Mainz, dem Vorsitzenden der „Deutsch-philippinischen Vereinigung“, ein Rizal-Denkmal in Wilhelmfeld zu errichten, haben der damalige Bürgermeister Manfred Holtzmann und der Gemeinderat diese Anregung aufgenommen und stellten das Gelände gegenüber der „Christian-Morgenstern-Grundschule“ zur Errichtung eines „Rizal-Parks“ zur Verfügung und übernahmen die baulichen Maßnahmen einer Anlage mit einem Wasserbecken, in dem 7 Betonquader die 7000 Inseln der Philippinen symbolisieren.



Rizal-Park in Wilhelmsfeld

Im September 1978 konnte dann in Anwesenheit von Botschafter Abad und Frau Rita Weyand der Rizal-Park mit der überlebensgroßen Bronzestatue José Rizals, geschaffen vom philippinischen Künstler Prof. A. Caedo und bezahlt durch die Spenden der vielen Mitglieder der deutsch-philippinischen Vereinigung, der damals überwiegend Krankenschwestern angehörten, während einer großen Feier eingeweiht werden.

Von da an fanden die Rizal-Gedenkfeiern, die vorher immer am evangelischen Pfarrhaus stattgefunden hatten, immer am Rizal-Denkmal statt.

Bürgermeister Holtzmann initiierte 1979 und 1981 Bürgerreisen von Wilhelmsfeldern auf die Philippinen, ebenso wie eine „Aktionsgemeinschaft“ zur humanitären Hilfe auf den Philippinen bei verschiedenen Projekten. So konnte neben Medikamenten 1980 ein Krankenwagen für den Einsatz in den Slums von Tondo an die „Missionaries of Charity“ in Manila übergeben werden.

Auch Bürgermeister Holtzmann wurde damals zum Knight Commander der Knights of Rizal erhoben.

1995 besuchte die ehemalige Präsidentin der Philippinen, Frau Corazon Aquino den Rizal Park in Wilhelmsfeld.

1995 fand in Wilhelmsfeld in der Odenwald-Halle die 6. Internationale Vollversammlung der Knights of Rizal/Rizal-Ritter mit Bewirtung und großem Vortrags- und Unterhaltungsprogramm sowie einem Empfang und einem Feuerwerk auf dem Heidelberger Schloss statt.



1997 wurde schließlich das Ordenskapitel/Chapter Wilhelmsfeld-Heidelberg für Rizal-Ritter aus der Region gegründet, das Rizal-Gedenkfeiern im Juni und Dezember zusammen mit der Gemeinde Wilhelmsfeld abhält, die von Filipinos und Knights of Rizal regelmäßig besucht werden.

Wilhelmsfeld ist auch im Orden der Knights of Rizal weltweit bekannt. Das Chapter engagiert sich bei humanitären und karitativen Projekten auf den Philippinen, wodurch der Name Wilhelmsfeld dort positive Erwähnung findet, und hat im Laufe der Zeit Medikamente und andere Güter im Wert von vielen Tausend Euro dorthin versendet.

Im Jubiläumsjahr der 50jährigen Beziehungen wurde ein Teil der umfangreichen Bibliothek von Pfarrer Gottlieb Weber von und über Rizal als Dauerleihgabe der Familie Weber dem Wilhelmsfelder Bücherei-Verein übergeben und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die kleine Fachbibliothek wird heute im Rathaus der Gemeinde in einem Bücherschrank aufbewahrt und wird auf Wunsch interessierten Bürgern und Besuchern zugänglich gemacht.

Im Jahr 1998 feierten die Philippinen in Anwesenheit von vielen hochgestellten Persönlichkeiten aus Deutschland und den Philippinen die 100jährige Unabhängigkeit von spanischer Kolonialherrschaft mit mehreren Veranstaltungen in Wilhelmsfeld und Heidelberg. Im Zuge dieser Feiern wurde der Pfad am Rizal-Park in „Karl-Ullmer-Weg“ benannt. Mehrfach haben die Vorsitzenden/Supreme Commander der Knights of Rizal aus Manila und Vertreter der Knights of Rizal aus ganz Europa Wilhelmsfeld besucht und wurden hier freundlich aufgenommen, wodurch Wilhelmsfeld europa- und weltweit einen guten Klang hat.

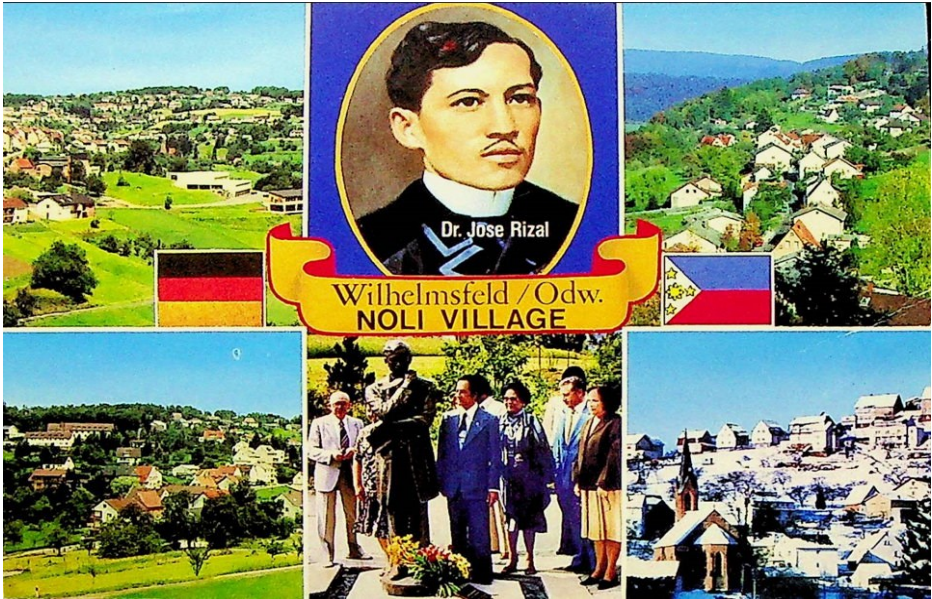
Schon zweimal hat hier der kleine aber feine philippinische Chor „Manila Vocal Ensemble“ Konzerte gegeben, die ein begeistertest Publikum fanden.

Im Juni 2003 konnte der Rizal-Park dank der Initiative des Karl-Ullmer-Urenkels Dr. Fritz Hack und von weiteren Sponsoren um vier Sandsteinstele mit den Büsten von Förderern und Weggefährten José Rizals in Deutschland (Prof. O. Becker, Prof. R. Virchow, Prof. F. Blumentritt und Pfarrer K. Ullmer), geschaffen von dem tschechischen Künstler Libor Pislak, erweitert und verschönert werden. Eine zweisprachige Informationstafel vervollständigt die Anlage.



Weggefährten und Förderer Jose Rizals: (v.o.re. im Uhrzeigersinn) Pfarrer Karl Ullmer, Prof. Ferdinand Blumentritt, Prof. Rudolf Virchow, Prof. Otto Becker

2006 wurde hier auch ein Chapter Wilhelmsfeld-Heidelberg der „Kababaihang Rizalista“ / „Ladies for Rizal“ feierlich gegründet.



Alte Postkarte ca. 1980 „Noli Village“ Wilhelmsfeld/Odenwald

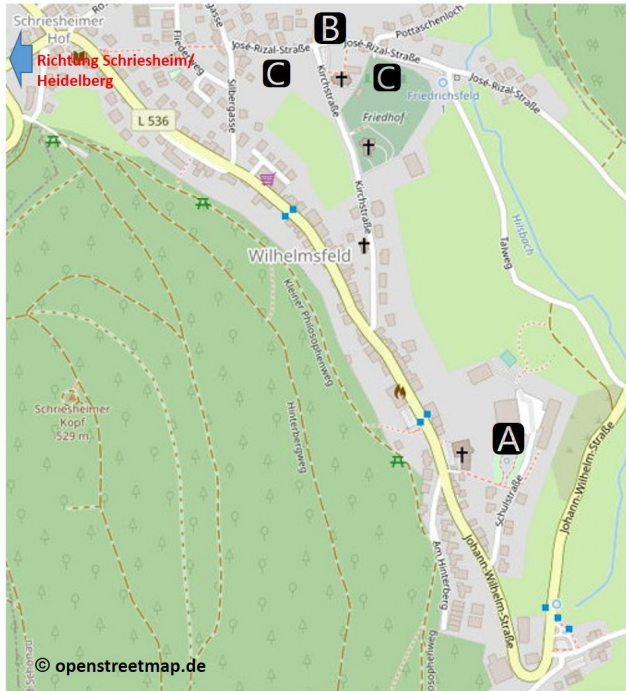
Mehrfach wurde im deutschen und im philippinischen Fernsehen über Wilhelmsfeld und Rizal berichtet, zuletzt in der Serie „Pinoy Meets World“ bei der Einweihung des neuen Rizal-Parks.

2008 wurde an die Gemeinde Wilhelmsfeld der Vorschlag herangetragen, eine Städtepartnerschaft mit Rizals Geburtsstadt Calamba einzugehen. Bürgermeister Hans Zellner und der Gemeinderat stimmten 2009 dieser Partnerschaft zu, die mit Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages am 07. Oktober 2011 im Rahmen einer Feierstunde im Beisein des Amtskollegen von Bürgermeister Hans Zellner, Herrn Joaquin M. Chipeco im Rathaus Wilhelmsfeld besiegelt wurde.

Die im Frühjahr 1990 durch den Sturm Wibke zerstörte Erinnerungstafel für Rizal am evangelischen Pfarrhaus wurde ersetzt und ist am 19. Juni 2010, also 50 Jahre nach der ersten Enthüllung durch Frau Mendez 1960, an gleicher Stelle noch einmal feierlich von Lady Jane Mushake, der Vorsitzenden der „Ladies for Rizal“ in Europa, enthüllt worden.

2013 kam der damalige philippinische Vizepräsident Jejomar C. Binay mit einer Delegation nach Wilhelmsfeld und legte einen Kranz am Rizal Denkmal nieder.

Im Juni 2016 fand die Einweihungsfeier für den neu gestalteten Rizal-Park statt.



A = Rizal-Park

B = Evangelisches Pfarrhaus Wilhelmsfeld

C = Rizal Straße

Wir wünschen allen Besuchern, den Freunden der Philippinen und Dr. Jose Rizals, in unserer Region einen interessanten und angenehmen Aufenthalt.

Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite des Chapters Wilhelmsfeld-Heidelberg der Knights of Rizal unter

www.kor-wilhelmsfeld-hd.de .



© Knights of Rizal, Chapter Wilhelmsfeld-Heidelberg, Mai 2023